

»G8 kein Untergang des Abendlands«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
KATHARINA LINK

TÜBINGEN. Zurück zu G9, das fordern immer wieder Eltern und Pädagogen. Der Stress für die Schülerinnen und Schüler sei zu groß, für die Vertiefung des Lernstoffs bliebe nicht genug Zeit, so die Argumentation. Vor allem vor dem Hintergrund der entstandenen Lernlücken durch den Distanzunterricht während der Corona-Pandemie kocht seit geraumer Zeit das Thema wieder hoch. Wir haben mit dem Bildungsforscher Ulrich Trautwein von der Uni Tübingen über die Gründe für G8 und die Chancen für eine Rückkehr zu G9 gesprochen.

GEA: Im Jahr 2004 wurde in Baden-Württemberg der neunjährige Weg zum Abitur (G9) abgeschafft und durch G8 ersetzt. Was waren die Gründe dafür?

Professor Ulrich Trautwein: In der öffentlichen Diskussion ging es damals recht intensiv um die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft sowie die damit verbundene Rolle des Bildungssystems. Im internationalen Vergleich drückten Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien in Deutschland relativ lange die Schulbank – gekoppelt mit langen Studienzeiten führte das zur Befürchtung, dass die nachwachsende Generation nicht schnell genug dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen würde.

»Die G8-Reform, die die Schulen über Jahre beschäftigte, war unnötig wie ein Kropf«

Es waren also nicht primär pädagogische Gründe, die für die Entscheidung eine Rolle spielten?

Trautwein: Pädagogische Gründe spielten allenfalls eine Nebenrolle. Es gab zu Beginn der 2000er-Jahre eigentlich andere Baustellen, um die man sich dringend hätte intensiver kümmern können: die Unterschiede in der Unterrichtsqualität zwischen einzelnen Lehrkräften, verschiedener Schulen und den Schulformen, die sich verändernde Zusammensetzung der Schülerschaft, die ganz neue Formen adaptiver Unterstützung notwen-

dig macht, sowie eine qualitätsvolle Gestaltung des Ganztags, um nur einige wenige Punkte zu nennen. Die G8-Reform, deren Organisation und Gestaltung die Schulen über Jahre hinweg beschäftigte, war im Vergleich dazu unnötig wie ein Kropf.

Sie haben im Jahr 2015 eine Studie zu den Konsequenzen der G8-Reform durchgeführt. Zu welchen Ergebnissen kam diese Studie?

Trautwein: Unsere Studie mit Daten aus Baden-Württemberg zeigte, dass die Befürchtungen nicht bestätigt werden können. Negative Effekte auf die Schulleistung, die man primär G8 zuschreiben konnte, blieben größtenteils aus. Für größere negative Effekte aufs Wohlbefinden fanden sich wenig Hinweise. Und bei der Gestaltung der Freizeitaktivitäten konnte unsere Studie ebenfalls fast durchgängig Entwarnung geben. In weiteren Studien in ganz Deutschland zeigten sich im Übrigen ähnliche Befunde. Natürlich decken Studien nicht alle Effekte von Reformen auf und natürlich kann man die gleichen Befunde unterschiedlich bewerten und gewichten. Aber nüchtern betrachtet muss man sagen: Zum Untergang des Abendlands hat G8 sicherlich nicht geführt.

Viele Eltern und Pädagogen sind der Meinung, dass zur Behebung von Lernlücken durch Corona nun auch Baden-Württemberg endlich wieder zu G9 zurückkehren sollte. Sind Sie auch dieser Meinung?

Trautwein: Grundsätzlich begrüße ich es enorm, dass sich viele Beteiligte intensiv Gedanken über erfolgreiche Bildungsprozesse machen. Corona hat es ja demonstriert: Wenn es hart auf hart kommt, sind es die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte und das Bildungssystem ganz generell, die ruckzuck unter die Räder kommen – aller Sonntagsreden zur Bedeutung von Bildung zum Trotz. Wir haben als Gesellschaft die moralische Verantwortung und die Möglichkeit, mehr dafür zu tun, dass alle Schülerinnen und Schüler das lernen und erreichen können, was ihnen möglich ist: deren Teilhabemöglichkeit an der Gesellschaft, aber auch die langfristige Zukunft Deutschlands stehen auf dem Spiel. Und genau deshalb müssen wir uns auf das konzentrieren, was besonders große positive Effekte ver-

spricht: die Unterrichtsqualität und Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern sowie die Digitalisierung, um nur einige wenige zu nennen. G9 gehört nicht dazu.

»Wir sollten uns auf das konzentrieren, was besonders große positive Effekte verspricht«

Viele Eltern fragen sich seit Jahren: Warum sind Bundesländer, wie Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zu G9 zurückgekehrt, Baden-Württemberg aber nicht?

Trautwein: Wie gesagt: Wissenschaftliche Befunde haben das nicht nötig gemacht, und manche Entscheidung für G9 wurde getroffen, ohne die Ergebnisse von Evaluationsstudien zu G8 abzuwarten beziehungsweise zu berücksichtigen. In Baden-Württemberg haben die großen Parteien ganz überwiegend allen populistischen Rufen nach G9 widerstanden, obwohl man damit leicht politische Geländegewinne hätte erreichen können. Dabei hat uns vielleicht die Sondersituation geholfen, dass in Baden-Württemberg rund ein Drittel aller Abiturientinnen und Abiturienten an Beruflichen Gymnasien oder Gemeinschaftsschulen ihr Abitur ablegen und hierbei ohnehin G9 umgesetzt wird. Es bleibt dabei: Eine generelle Rückkehr zu G9 würde wenig bringen, aber einen Kraftakt erfordern, der von Wichtigerem abhält. Zudem könnte ein allgemeines G9 zu einer potenziellen Destabilisierung von Realschulen, Gemeinschaftsschulen und beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg führen.

Wie beurteilen Sie die durch die Corona-Pandemie entstandenen Lernrückstände an den Schulen und wie kann man sie wieder aufholen?

Trautwein: Wir müssen von substanziellen Lernrückständen ausgehen, die von den bislang vorliegenden Studien eher noch unterschätzt werden dürften und die uns die nächsten Jahre vor Herausforderungen stellen werden. Die größten Probleme dürfte man übrigens bei Schülerinnen und Schülern finden, die ohnehin

schon vor Corona Lerndefizite aufgewiesen haben. Von den Schulformen ist das Gymnasium vermutlich am wenigsten betroffen, weshalb es mich wundert, dass nur von dort Rufe nach einer Schulzeitverlängerung zu hören sind. In Baden-Württemberg ist das Projekt »Rückenwind« angelaufen, das gezielte Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit Lerndefiziten bieten soll. Ich hoffe sehr, dass es trotz vieler Hürden erfolgreich sein wird. Genauso wichtig ist allerdings, dass wir in den kommenden Jahren systematisch an allen Schulformen daran arbeiten, dass die Lernenden konsequent im Regelunterricht unterstützt werden. Das bedeutet, dass konsequent geschaut werden muss, wo die Lernenden stehen, und dann gezielt gefördert wird, gern auch mithilfe digitaler Medien.

Ist G9 in Baden-Württemberg endgültig tot oder halten Sie eine Rückkehr zu G9 immer noch für möglich?

Trautwein: Im Koalitionsvertrag der jetzigen grün-schwarzen Landesregierung steht, dass das achtjährige Gymnasium die Regelform bleiben wird. Angesichts der insgesamt negativen Entwicklung der Schulleistungen in Baden-Württemberg – ein Trend, den wir übrigens schon lange vor Corona beobachten konnten – geht es darum, das Schulsystem zukunftssicher zu machen: Wir müssen uns auf Dinge konzentrieren, die wirklich die Qualität des Lehrens und Lernens verbessern. Die Einführung von G8 führte in meinen Augen zu falschen Schwerpunktsetzungen. Eine Wiedereinführung von G9 würde diesen Fehler wiederholen. (GEA)

ZUR PERSON

Ulrich Trautwein ist Professor für Empirische Bildungsforschung und geschäftsführender Direktor am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen. Trautwein gehört nach bibliometrischen Analysen zu den weltweit produktivsten Forschern seines Fachs. Er wurde unter anderem mit der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft ausgezeichnet. Seit 2017 ist Trautwein Vorsitzender des vierköpfigen wissenschaftlichen Beirats, der die Neuordnung der Qualitätsentwicklung des baden-württembergischen Schulsystems begleitet und unterstützt. (kli)